

methodisch unbegründet —; aber das Reich Christi kennen zu lernen, welches nicht irdisch lokalisiert ist, hatte der Orientale nicht nötig erst nach Rom zugehen, und aus ἀρχαίον (S. 9) lässt sich deshalb nichts entnehmen weil es sich 1. um ein poetisches Stück, 2. um diese Spätzeit handelt. — Allein wenn wir auch der Erklärung nicht zustimmen vermögen, so verdient doch der auf die Arbeit verwendete Fleiss und das sich darin bekundende Wissen unsern Respekt.

S. M.

Jos. Führer, *Forschungen zur Sicilia sotterranea*. Mit Plänen, Sektionen und anderen Tafeln. (Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss.) 192 S. 4°. München, Verlag der k. Akademie, 1897.

Nachdem deutscher seits zunächst Victor Schultze in der Erforschung der sicilianischen Coemeterien voraufgegangen, hat F. während eines zweimaligen Aufenthalts in Sicilien, — der letztere dauerte gegen ein Jahr, in Streifzügen durch die ganze Insel theils (in Verbindung mit Orsi) eine Reihe neuer Katakomben entdeckt, theils die schon bekannten genauer durchforschen, die Pläne derselben anfertigen, die Gemälde photographiren und die Inschriften sammeln können. Besonders innerhalb des Stadtgebiets von Syrakus wurden umfassende Arbeiten mit den glücklichsten Resultaten vorgenommen. Das Ergebniss dieser Forschungen ist uns in der vorliegenden Publication zunächst für die Hauptkatakomben von Syrakus geboten; „eine allseitige Darlegung des gesammten Denkmälerbestandes“ und dann wohl eine „Publication grösseren Stils“, welche die ganze Sicilia sotterranea zu umfassen hätte, ist dabei als grosses Endziel in's Auge gefasst worden.

Was uns nun hier über die Topographie, über architektonische Einzelheiten, Malereien, Werke der Plastik, Inschriften und Kleingegenstände geboten wird, umfasst eine Fülle ebenso reichen als interessanten Materials, das hier zum ersten Male gründlich und wissenschaftlich zur vollen Verwerthung gelangt, so dass heute neben Orsi, dem verdienten Director des Museums zu Syrakus, unser deutscher Landsmann als der beste Kenner des christlichen Alterthums und seiner Denkmäler auf Sicilien zu gelten hat. Bei den topographischen Angaben sind mancherlei Gesichtspunkte in's Auge gefasst und in eigenen Tabellen vorgeführt worden, welche De Rossi bei seiner Roma sotterranea ausser Acht gelassen hat. Welche Schwierigkeiten dem Verf. bei den Abmessungen u. s. w. im Wege standen, das lassen seine Andeutungen mehr bloss ahnen, als nachfühlen. Die Gesamtanlagen der Katakomben weisen eine Menge von Eigenthümlichkeiten und Besonderheiten auf, die wir in den römischen Coemeterien nicht kennen, die daher eine speciellere Untersuchung erheischen. Wie in Rom, so haben in Syrakus Vandalen, Ostgothen und Sarazenen, und, setzen wir

hinzu, die Eingeborenen selber am meisten, diese ehrwürdigen Nekropolen geplündert und zerstört, und es bleibt der Gegenwart nur übrig, das, was uns noch erhalten ist, zu conserviren, zu studieren, und in das grosse Bild des christlichen Alterthums einzufügen. Welche Bereicherung die altchristl. Iconographie (vgl. S. 94 ff.) erfährt, — einzelne Bilder glaubt F. in das 3. Jahrh. zurückdatieren zu dürfen — kann hier nur angedeutet werden. Der herrliche Sarkophag (S. 131 f.), der mit der grösseren Anzahl Inschriften in das Museum von Syrakus wanderte, ist jedem Archäologen bekannt. Das epigraphische Material ist nach den Publicationen von Mommsen und Kaibel durch die neuern Ausgrabungen auf mehr als das dreifache erweitert worden (S. 139 f); neben datierten Inschriften geben Monogramme, Schriftcharakter u. a. Anhaltspunkte für die chronologische Bestimmung der Epithapien, wonach wir berechtigt sind, den Anfang der Coemeterien von Syracus bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts zurück zu datieren, während die Benutzung bis in das siebente hinabrückt.

Das Gesagte mag genügen, dem Leser ein Bild von der Bedeutung der sicilianischen, speciell der syracusanischen Katakomben zu vermitteln und ihn in unseren Wunsch einstimmen zu lassen, dass Gesundheit und die nothwendige Subvention es dem Verfasser ermöglichen, die Sicilia sotterranea cristiana durch erneute und fortgesetzte Forschungen und Publicationen der archäologischen Gelehrtenwelt immer weiter zu erschliessen. d. W.

Dr. Franz Bock, *Die byzantinischen Zellschmelze der Sammlung Dr. Alex. von Swenigorodskoï und das darüber veröffentlichte Prachtwerk. Archäologisch-kunstgeschichtliche Studie.* XIII und 447 S., 33 Tafeln und über 20 Textbilder. Aachen. 1896. Selbstverlag.

„Seine Excellenz der russische Staatsrath Dr. Alex. von Swenigorodskoï, begabt mit feinem Kunstverständniss und einem ungewöhnlichen Sammeleifer, hat es verstanden, auf weiten Reisen durch Aufwand grosser Geldmittel eine umfangreiche Specialsammlung jener kostbaren Schmelzwerke auf Goldfond aus der Blüthezeit byzantinischer Emaillkunst zu begründen, die heute von Kunstgelehrten und Fachmänner als *unica* bewundert werden.“ So der Verf. in der Vorrede. Eine erste Publication über diese Sammlung erschien in 300 Exemplaren 1890 zu Frankfurt a. M. unter dem Titel: *Der byzantinische Zellschmelz* von Joh. Schulz, Pfarrer. Dieser folgte 1892 das von Kondakow herausgegebene Prachtwerk: *Geschichte und Denkmäler der byzantinischen Emails*, in je 200 nummerirten Exemplaren in russischer, deutscher und französischer Sprache. Ihnen schliesst sich die vorstehend angekündigte Publication des auf mittelalterl. Kunstgebiet europäischen Ruf geniessenden Aachener Gelehrten an. Alle drei Werke sind durch die reichen Mittel des kunstsinnigen Mäcen erschienen, das Hauptwerk in einer Pracht der Ausstattung, der keine ähnliche Publication gleich kommt. — B. will in seinem Werke „der noch offenen Frage hinsichtlich des Ursprungs